

Daß auch Praglottiden von Bandwürmern, die ja so häufig im Vogeldarm wohnen und losgerissen von der Muttercolonie sich äußerst mobil erweisen, in den Eileiter eines Vogels sich verirren können ist nicht zu leugnen.“

Wir sind gewiß dem Herrn Professor Dr. Zürn sehr dankbar für diese interessanten Mittheilungen, deren Inhalt ohne Zweifel der Mehrzahl unserer Leser noch unbekannt war; indessen stehen doch die Fälle, wo Fremdkörper in Eiern nachgewiesen worden sind, so vereinzelt da und selbst Herr Professor Dr. Zürn hat zwanzigmal die Täuschung nachgewiesen und nur zweimal den Hühnerpulwurm — daß ich zur Beruhigung der geehrten Vereinsmitglieder nur wiederholen kann, was ich bereits S. 160 schrieb: die Befürchtungen, daß ein Wurm im Ei gefunden sei, lösen sich meistens in einen Irrthum auf.

## Aus meiner Vogelstube.

Von H. Frenzel.

### 17. *Sporophila intermedia*.

#### Das blaugraue Pfäffchen.

An Stelle der lieblichen, doch sanglosen Prachtfinken bewohnen jetzt eigentliche Finken die Vogelstube und herrlicher Gesang ertönt nun in derselben. Drei Sänger sind es namentlich, denen man zuzuhören nicht müde wird, es sind das der Graugirlitz (*Crithagra musica*), der Capfanarienvogel (*Serinus canicollis*) und das blaugraue Pfäffchen (*Sporophila intermedia*). Letzteres ist ein unscheinbares, graugefärbtes Vögelchen; von seinen vielen Verwandten, die zu uns eingeführt werden, hat es den besten und einen wirklich schönen Gesang. Die Pfäffchen sind kleine niedliche Vögelchen, mit kurzem dicken Schnabel, weshalb man sie auch „Papageischnäbelchen“ genannt hat. Die Färbung ist nicht schön und sehr einfach, denn Grau und Schwarz sind die Hauptfarben. Die Weibchen sind von den Männchen sehr verschieden gefärbt, leider findet aber unter den Weibchen der verschiedenen Arten eine auffallende Ähnlichkeit statt, so daß es äußerst schwierig ist, dieselben sicher zu bestimmen; alle die Pfäffchen-Weibchen, die ich bisher erhielt, sind gelblichgrau oder bräunlichgrau gefärbt, das eine heller, das andere dunkler.

In den letzten Jahren war das blaugraue Pfäffchen auf dem Vogelmarkt immer zu haben, indessen doch nur Männchen, während die Weibchen bedauerlicher Weise zu selten eingeführt werden. Infolge dessen ist das in jeder Hinsicht empfehlenswerthe Vögelchen auch der Züchtung noch nicht genug zugänglich gemacht worden; nur zwei gelungene Züchtungen wurden uns bekannt. Die glücklichen Züchter sind Dr. Ruß und Dr. Janßen. Nach Janßen (*Gefiederte Welt* 1880. 35) nisteten die

Vögel sehr leicht, bauen eine kleine, halbdurchsichtige Mulde aus Agavefasern, ohne irgend eine Polsterung; die Eier sind bläulichweiß und, besonders am stumpfen Ende, dicht braun gepunktet und gefleckt; die Jungen gleichen dem Weibchen. —

Von Fräulein Hagenbeck erhielt ich vor langer Zeit ein Pärchen graublaue Pfäffchen, doch sangen beide Vögel ihre schönen Weisen, es waren zwei Männchen. Später erhielt ich von Fr. Hagenbeck wirklich noch ein Weibchen, doch kam dieses krank an, siechte lange Zeit hin, um endlich einzugehen. Das eine Männchen gab ich fort und behielt nur eines zurück. Gleichzeitig hatte ich ein Pärchen Bläffchen (*Sporophila lineola*) in der Vogelstube; von diesem Pärchen starb das Männchen, ein überaus schüchternes Vögeln, wahrscheinlich vor lauter Angst. Im zweiten Sommer schloß sich nun dieses Weibchen Bläffchen dem Männchen graublaues Pfäffchen an und aus dieser Verbindung entsprangen drei Bastarde, die ich heute noch besitze. Sie gleichen dem Weibchen, sind gelblichgrau gefärbt und besitzen einen ganz kurzen, dicken, schwarzen Schnabel. Das eine von den Jungen ist ein Männchen, denn es singt fleißig, doch ist dieser Gesang ganz abweichend von dem seines Vaters, es ist ein fortwährendes Studiren und eine Melodie findet der Sänger nie. Die Jungen flogen nicht gleichzeitig aus, sondern in Zwischenräumen von 1 bis 2 Tagen. Die Mutter fütterte hauptsächlich, wie ich wiederholt beobachtet, und zwar vorzugsweise mit Körnern.

Ich bin kein Freund von Bastardzüchtungen und würde absichtlich nie auf Bastarde zielen, andererseits wäre es aber Thorheit, wollte man ein ungleiches Pärchen trennen, das sich in Liebe gefunden hat. Die Bastarde selbst sollen unfruchtbar sein, nach andern Angaben indessen fortpflanzungsfähig. Ich habe durchaus keine Lust, Zuchtversuche mit den Bastarden anzustellen und würde die übrigens sehr hübschen, schmucken Vögeln einem andern Züchter gern abtreten, der einen Zuchtversuch mit ihnen anstellen wollte.

Das graublaue Pfäffchen, dessen Heimath Venezuela ist, und von dem sich eine Abbildung in Ruf': „Fremdländische Stubenvögel“, Bd. 1., Tafel 12 vorfindet, verdient das Bürgerrecht in unsern Vogelstuben; möchte man danach streben, es einheimisch zu machen.

Von Pfäffchen besitze ich ferner die folgenden Arten: *Sporophila plumbea*, Graupfäffchen; *Sp. gutturalis*, schwarzkäppiges Pfäffchen; *Sp. aurantia*, pomeranzgelbes Pfäffchen, sowie noch zwei Arten, deren Namen ich zur Zeit nicht kenne, das eine ist dem schwarzkäppigen ähnlich, das andere völlig schwarz, nur die Flügel mit grünem Schein. Auf diese Gesellschaft komme ich wieder zurück.

## 18. *Euethia canora.*

### Der kleine Kubafink.

Es ist ein allerliebstes Vögelchen, der kleine Kubafink, stets munter, flink und gewandt, schön gefärbt, ein fleißiger Nister, talentvoller Baumeister, verträglicher Charakter, vereinigt er alle Eigenschaften eines angenehmen Stubenvogels. Nur eines fehlt ihm, der Gesang. Doch man setzt sich in Anbetracht seiner vielen Vorzüge über diesen Mangel hinweg, der kleine Kubafink erfreut sich längst allgemeiner Beliebtheit, er ist schon soviel gezüchtet worden, von Generation zu Generation, so daß man wohl behaupten darf, der Kubafink gehört bereits zu den bei uns eingebürgerten Vögeln. Die Vögel werden nur selten aus ihrer Heimath, Insel Kuba, zu uns eingeführt und die Angebote, welche man dann und wann in der „Gesiederten Welt“ liest, betreffen zumeist gezüchtete Vögel.

Seit langen Jahren besitze ich stets ein Pärchen in meiner Vogelstube, erziele alljährlich einige Bruten und die Jungen kann man selbst an Händler zu gutem Preise verkaufen. Wie fleißig die Vögel nisten, ersieht man aus der Mittheilung Schnierer's (diese Monatschrift 1881, 289), nach welcher ein Pärchen in einem Jahre sieben Bruten machte. Meine Vögel brachten allerdings immer nur zwei bis drei Bruten auf, da ich alle Zuchtvögel erst im April fliegen lasse und im October wieder einfange; während des Winters bringe ich sämtliche Vögel, nach dem Geschlecht gesondert, in geräumigen Käfigen unter; nach dieser Methode werden die Vögel mehr geschont.

Der kleine Kubafink baut sich ein hübsches, rundes Nest mit seitlichem Eingang. Anfangs baut er es immer frei, d. h. er setzt es auf irgend einen Zweig, da indessen er hier durch andere Vögel zu viel gestört wird, so baut er dann in ein Harzer Bauerchen. Obwohl der Kubafink ein kräftiger ausdauernder Vogel ist, so sind die Jungen doch sehr zart und das mußte ich zu meinem Schaden zweimal erfahren. Man hatte geschrieben, daß die jungen, selbständig gewordenen Männchen vom eigenen Vater viel zu leiden hätten, ja selbst getödtet würden, und man deshalb Sorge tragen müsse, die Jungen möglichst bald von ihren Eltern zu entfernen. Ich habe, nebenbei gesagt, nicht gefunden, daß das alte Männchen bössartig gegen die Jungen vorgehe, und mag deshalb diese gerügte Bosheit auch mehr oder weniger individuell sein. Einmal aber nahm ich eine Brut von 3 Jungen vorzeitig weg, ich hatte die Jungen wohl fressen sehen, allein sie waren doch noch nicht kräftig genug gewesen und sie gingen alle drei ein. Ein ander Mal flog ein Junges an einem Sonntag Morgen aus, als ich gerade die Vogelstube reinigte, es kam in meine Nähe und flatterte in einer Ecke ängstlich herum; ich hätte sofort die Stube verlassen sollen, allein ich that es nicht, sondern ließ mich nicht stören — das Junge

fand ich aber Abends todt in der Ecke liegen, die Beängstigung hatte rasch das junge Leben verlöschen lassen.

Noch einen Unfall hatte ich dieses Frühjahr mit einem jungen Weibchen. Dasselbe hat im vorigen Sommer schon Junge aufgebracht und ich ließ es Anfangs April wieder fliegen. Nach einiger Zeit nahm ich wahr, daß es erkrankt sein müsse, das Gefieder war schön, doch flog der Vogel öfter gegen die Wände, ich nahm ihn deshalb hinweg und setzte ihn in einen Käfig. Er fraß und befand sich anscheinend wohl, doch fiel mir auf, daß er immer gegen die Drähte flatterte und sich aufhing, statt sich auf die Sitzstäbe niederzulassen, ebenso, daß er bei meiner Annäherung immer so eigenthümlich den Kopf vorstreckte; nach langer Zeit wurde mir endlich klar: das arme Vögelchen war völlig erblindet, denn es blieb unbeweglich sitzen, wenn ich geräuschlos mit der Hand an den Käfig fuhr, flatterte aber sofort, wenn ich den Käfig berührte. Nun habe ich es in seinem Winterkäfig untergebracht, in dem es sich völlig heimisch fühlt, es fliegt hier gewandt von Stange zu Stange und kennt alle Entfernungen genau; ich will ihm ein Männchen zugefellen und glaube, daß es in dem Käfig mit Erfolg nistet.

In der Regel kommen drei Junge in einer Brut auf. Die Eier sind weiß, nur am stumpfen Ende mit einem Kranze feiner Pünktchen versehen. Eine Abbildung des Vogels findet sich in Ruß „Fremdländische Stubenvögel“ Bd. I., Taf. 12.

Der kleine Kubasink ist mir einer der liebsten Finken, und so lange ich kleine Vögel besitze, wird auch der Kubasink meine Vogelstube bewohnen.

## 19. *Psittacula cyanoptera*.

### Der Grünbürzel.

Fräulein Hagenbeck erfreute uns durch die Einführung des lieblichen grünbürzeligen Sperlingspapagei. Dieser kleine Zwergpapagei gehörte bisher zu den größten Seltenheiten und die Papageienkundigen waren immer im Zweifel, ob er überhaupt als eine selbständige Art zu betrachten sei. Dr. Finsch, unser Führer auf dem Gebiete der Papageienkunde, gelangte nach seinen Untersuchungen\*) zu der Ueberzeugung, daß nur eine Art, *Psittacula passerina*, anzunehmen sei und die grünrückigen Individuen nur junge Vögel im Uebergange wären. Leider können wir unserem Führer hier nicht folgen und umfoweniger, als Finsch selbst der weiblichen *Psittacula passerina* einen blauen Rücken zuschreibt, in Folge seiner immer wiederkehrenden, irrthümlichen Ansicht, daß Männchen und Weibchen gleichgefärbt seien. Prof. Schlegel und von Pelzeln halten den Grünbürzel als besondere Art fest, während Natterer nur eine beständige Spielart des gemeinen Sperlingspapagei anerkennen will. Dr. Ruß theilt endlich alles Bekannte in seinem schönen

\*) Papageien. II, 655.

Papageienbände mit und nennt die Art nach Spiz *Psittacus gregarius*, anstatt den die Priorität habenden Namen von Boddart, *Psittacus cyanopterus*, anzuwenden. Schlegel endlich benennt die Art, wie früher schon Kuhl, *Ps. Sancti Thomae*.

Nachdem ich einige Pärchen des grünbürzeligen Sperlingspapagei von Fräulein Hagenbeck bezogen, und gleichfalls ein Pärchen des gemeinen Sperlingspapagei schon Jahre lang besitze, kann ich nur der Ansicht beipflichten, welche *Ps. cyanoptera* als selbständige Art gelten läßt. Wohl gleichen sich beide Arten sehr, wohl haben sie dieselbe Stimme, dasselbe Zetern, Kreischen und Knarren, welches letztere sie hören lassen, wenn man in ihre Nähe kommt. Allein ich besitze auch die zwei ebenso nah verwandten Arten, den Pfauenkopf- und Rosenkopfsittich, *Palaeornis cyanocephalus* und *P. rosa*, in richtigen Pärchen und diese als zwei anerkannt gute Arten haben gleichfalls ganz genau gleiche Stimme, denselben Lockruf, denselben Gesang. Wollte man die zwei Arten Sperlingspapageien nicht trennen, so dürfte man ebenjowenig die beiden Arten Edelsittiche trennen. Wahrscheinlich verhalten sich die naheverwandten Arten *Platycercus haemorrhous* und *P. xanthorrhous*, der Blattschweifsittich mit rothen und der Blattschweifsittich mit gelben Unterschwanzdecken ganz ähnlich, doch habe ich diese beiden Papageienarten noch nicht neben einander vor mir gehabt.

Der grünbürzelige Sperlingspapagei weicht indessen in seinem Betragen von dem gemeinen Sperlingspapagei ab. Er ist munterer, lebendiger, lebenslustiger, kräftiger, widerstandsfähiger, trotzdem er etwas kleiner als der gemeine Sperlingspapagei ist. Während von acht Exemplaren des gemeinen Sperlingspapagei, die ich von Fräulein Hagenbeck kaufte, sich nur zwei als lebenskräftig erwiesen,\*) zeigte sich von sieben Exemplaren des grünbürzeligen Sperlingspapagei nur eins kränklich\*\*), die übrigen sechs sind durchaus gesund und ausdauernd.

Meine Grünbürzel haben sich bereits in der Vogelstube eingewöhnt und es steht zu erwarten, daß sie über kurz oder lang sich hier fortpflanzen. Hatte doch unser werthes Vereinsmitglied, Herr Dr. Franken eine Brut seiner Grünbürzel in Aussicht, welche nur durch einen unglücklichen Zufall zu Grunde ging.

Die Heimath des Grünbürzels ist Südamerika, speciell Guiana und Venezuela. Vielleicht kann unser Göring über das Freileben des Grünbürzels und graublauen Pfäffchens eingehendere Mittheilungen in unsrer Monatschrift bringen.

**Nachtrag:** Vorstehende Mittheilungen habe ich schon vor einigen Monaten geschrieben, so daß ich in die Lage gekommen bin, einige Ergänzungen anzufügen.

\*) Siehe diese Monatschrift 1878, 170.

\*\*) Ein Männchen, das ich nach seinem Tode an das Kgl. Zoologische Museum in Dresden abgab.

**Zu 17.** Das junge Männchen hat sich mittlerweile zu einem vortrefflichen Sänger ausgebildet, sein Gesang gleicht fast ganz dem seines Vaters.

**Zu 18.** Wiederum mußte ich einen jungen Kubasink verlieren. Ich hatte die Fenster geöffnet und viele Vögel saßen draußen im Drahtvorbau. Da kam eines Tages ein kalter, rauher Wind, weswegen ich die Fenster schloß. Unter den draußen sitzenden Vögeln, die ich natürlich erst hereintreiben mußte, befand sich auch ein ganz kleiner, erst vor einem Tage ausgeflogener Kubasink, der infolge der ausgestandenen Angst noch an demselben Tage verschied.

**Zu 19.** Ueber eine Brut des Grünbüzels kann ich bereits berichten. Ich hatte zwei Paar in der Stube freifliegen und als ich Ende Mai von einer dreiwöchentlichen Reise zurückgekehrt war, fehlte ein Weibchen, das, wie ich annahm, irgendwo in einem Nistkasten brütete. Nach längerer Zeit bemerkte ich, daß sich das Weibchen einen über der Stubenthür angebrachten Nistkasten ausgewählt hatte. Am 28. Juli flog der erste Grünbüzel aus, ein reizendes Thierchen, an dem ich die größte Freude hatte, umsomehr, als meine Züchtung die erste war. Doch saß das hübsche, vollständig befiederte Thierchen auf dem Fußboden, und blieb auch immer niedrig sitzen, — ein böses Zeichen, da gesunde Vögel stets nach der Höhe streben. In der That fing es die nächsten Tage zu kränkeln an, es saß aufgepludert da, steckte den Kopf in die Federn und zuckte zusammen, — am 3. August war es eine Leiche. Ich habe den Vogel ausgestopft vor mir und kann über das Jugendkleid die folgenden Angaben machen: Grün, nirgends eine Spur von Blau, Büzel glänzend und lebhaft grün. Einige Federchen am Schulterfittig gelb. Schwingen schwarz nach der Innenseite, nach der Außenseite grün. Unterseite der Flügel grünlichgrau. Schwanz sehr kurz. Schnabel lichterhorngrau. Wegen des lebhaften und dunkeln Grün halte ich das Exemplar für ein Männchen.

Als nach einigen Tagen kein zweites Junges ausflog, nahm ich den Kasten herunter, in welchem ich keine Jungen, aber noch 5 Eier vorfand. Sämmtliche 5 Eier enthielten reife Embryonen! Die Maaße der Eier sind nach Millimeter:

1 St. = 18,5 l. und 15 br., 1 St. = 19 l. und 15 br.,

1 St. = 19,5 l. und 15 br., 2 St. = 19,5 l. und 15,5 br.

Die Eier sind weiß und von Gestalt rundlich. Ich habe sie in Spiritus aufbewahrt. So wurde die große Freude über die erste Brut des Grünbüzels noch in Leid verwandelt.

---

### Kleinere Mittheilungen.

**Papageienzüchtung.** Denjenigen Lesern, welche sich für Vogelzucht interessiren, zur freundschaftlichen, vorläufigen Kenntnißnahme, daß mir in diesem Sommer drei wichtige Züchtungen gelangen. Zunächst erhielt ich drei Junge aus einer Brut des

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Frenzel A.

Artikel/Article: [Aus meiner Vogelstube. 210-215](#)